

gazette

Jetzt die «gazette»
gratis abonnieren!
bls.ch/gazette-abo



Winterwunderland

Auf Schneeschuhtour
im Simmental

Merveilleux paysages enneigés

Randonnée en raquettes
dans le Simmental

Der neue BLS-CEO Daniel Schafer

Le nouveau CEO de BLS
se présente

Zu Besuch im Tierpark Bern

Une visite au Parc
zoologique de Berne

4 Aussteigen in Erlenbach



Winterzauber am Stockhorn
Magie de l'hiver au Stockhorn

12 Fokus



Daniel Schafer: Energiespezialist und Optimist
Spécialiste de l'énergie et optimiste

20 Scheinwerfer



Traumberuf Tierpflegerin: zu Besuch im Dählhölzli
Métier de rêve gardienne d'animaux: en visite au zoo Dählhölzli



28 Arbeitswelt

Der letzte Bahnhofleiter der BLS
Le dernier chef de gare de BLS

2 Zahlen & Fakten

18 Liniennetz

32 Wettbewerb

33 Unterwegs



Ueli Schöffeler
 Leiter Marktmanagement
 Responsable du management du marché

Liebe Leserin, lieber Leser

Schenken Sie sich diesen Winter Zeit. Zum Beispiel auf einer Schneeschuhtour abseits der Skipisten-Hektik. In unserer Titelgeschichte verrät der Bergführer Simon Wahli, was es fürs Schneeschuhlaufen braucht – und was man dafür bekommt. Auch bei den Wisenten und Moschusochsen im Dählhölzli-Zoo in Bern geht es im Winter etwas gemächlicher zu und her. So bleibt mehr Zeit, die Tierpflegerinnen dabei zu beobachten, wie sie den Rentieren nach Weihnachten die Tannenbäume verfüttern.

Ich wünsche Ihnen einen gemütlichen Winter – vielleicht mit tierischen Begegnungen.

Ueli Schöffeler

Chère lectrice, cher lecteur,

Cet hiver, offrez-vous du temps. Par exemple pour une randonnée en raquettes à l'écart de l'agitation des pistes de ski. Dans notre article principal, le guide de montagne Simon Wahli nous confie tout ce qu'il faut savoir pour une randonnée en raquettes – et ce qu'elle nous offre. Chez les visons et les bœufs musqués du zoo Dählhölzli, l'hiver est aussi un peu plus calme. Cela laisse plus de temps pour observer comment la gardienne maintient les saïmiris en forme en leur distribuant une nourriture dynamique.

Je vous souhaite un hiver agréable – peut-être avec quelques rencontres d'animaux.

Ueli Schöffeler

Das ÖV-Abo gilt neu auch für den Moonliner

Wer am Freitag- oder Samstagabend den letzten Zug oder das letzte Tram verpasst, fährt mit dem Moonliner nach Hause. Und zwar ab sofort zum regulären ÖV-Tarif. Seit dem Fahrplanwechsel vom 12. Dezember gelten für Fahrten mit dem Moonliner alle ÖV-Billette und -Abonnemente. Es muss kein Nachzuschlag bezahlt werden. Zudem fahren mehr Busse: Auf einzelnen Linien fahren die Moonliner neu stündlich oder halbstündlich.

moonliner.ch



Legendäres Skifest am «Chuenis»

Stotzig, atemberaubend und legendär – so präsentiert sich der gefürchtete Zielhang am «Chuenis». Die Skiracks schlängeln sich gekonnt durch den Riesenslalom sowie den Slalom. Mit bis zu 65 Toren erwartet die Athleten 10 bis maximal 60 Prozent Gefälle. Eine Mischung aus Tempo, Kraft, Flexibilität und Koordination ist bei den Steilhängen und Kurven erforderlich. Ein Spektakel, das unter die Haut geht und jedes Herz fürs «Chuenis» höherschlagen lässt. Das und vieles mehr erwartet die Skifans am Samstag und Sonntag, 8. und 9. Januar 2022, am «Chuenis».

Event-Tipps

Eine Auswahl von Veranstaltungen ab Januar 2022, Änderungen vorbehalten. Weitere Infos unter bls.ch/events

1. Januar 2022	Touch the Mountains, Interlaken	touchthemountains.ch
8. und 9. Januar 2022	66. AUDI FIS Skiweltcup Adelboden	weltcup-adelboden.ch
13. bis 16. Januar 2022	Ferienmesse Bern	ferienmesse.ch
19. bis 30. Januar 2022	Murten Licht-Festival	murtenlichtfestival.ch
23. bis 30. Januar 2022	Belle-Epoque-Woche, Kandersteg	kandersteg.ch
29. Januar bis 26. Februar 2022	Fondueschiff, Thunersee	bls.ch/abendschiff



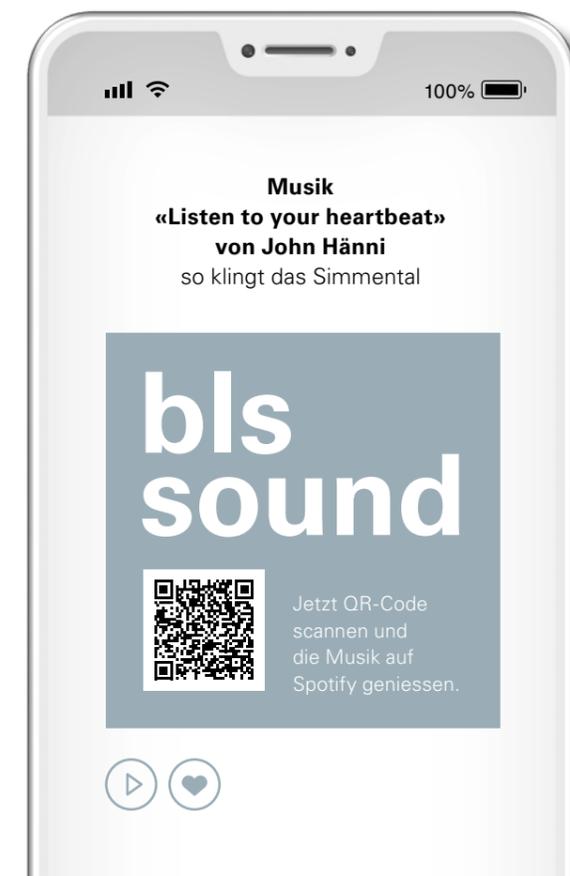
Im Oktober hat die BLS erstmals den Sand aus der neuen Kaverne im Lötschberg-Basistunnel gebaggert – rund 180 Kubikmeter, also 15 Lastwagen oder etwa 1000 Baderwannen voll. Die Kaverne fängt das Wasser und den Sand an jener Stelle auf, an der im Frühling 2020 Schlamm in den Tunnel eingedrungen ist.



Günstiges Abo für Liebhaber der Schifffahrt

Für alle, die gerne auf dem Schiff unterwegs sind, lanciert die BLS ein Schiff-Jahresabo: den Seepass Thuner- und Brienersee. Das heisst ein Jahr lang unlimitierte Fahrten in der 1. Klasse auf beiden Seen. Der Seepass kostet für Einzelpersonen 129 Franken, Paare und Familien zahlen 249 Franken. Er ist nur im Vorverkauf bis 20. März 2022 erhältlich.

bls.ch/seepass



Geführt und serviert

Eine Schneeschuhtour mit dem Profi gefällig – und bitte kulinarisch abgerundet? Die BLS präsentiert Ihnen ein genussvolles Winterpaket: Eine Schneeschuhtour mit Bergführer, danach ein Alpenglanz-Znacht im Panorama-Restaurant Stockhorn. Jetzt buchen unter:

bls.ch/stockhorn-tour

Zwei Stöcke für ein Stockhorn

Gelegen im vorderen Simmental und ganz vorne auf der Ausflugs-Hitliste: Das sind Erlenbach und das Stockhorn. Ein Berner Voralpenparadies, das sich gerade auch im Winter zu entdecken lohnt. Folgen Sie uns – mit offenen Augen und Schneeschuhen an den Füßen.

Text: Marc Perler
Bilder: Raul Surace, Stockhornbahn AG

Im Talkessel, ein paar Meter unterhalb des Dorfkerns, steigen wir aus dem Zug. Weiter hinunter geht es heute sicher nicht mehr. Dafür noch richtig hoch – zu einer Schneeschuhtour am Stockhorn. Zuerst wollen wir aber etwas von Erlenbach sehen, dem Dorf, in dem viele zu Unrecht nur den Parkplatz der Gondelbahn kennen. Davon ist jedenfalls Res Brügger überzeugt. «Wir haben ja sogar eine Burg», begrüsst uns der Gemeindepräsident vielsagend. Eine Burg? «Die Tomatenburg», präzisiert er und meint damit das Schulhaus, das wegen seiner leuchtend roten Farbe von den Einheimischen so genannt wird. Humor haben sie also da oben, im Simmentaler 1700-Seelendorf. Aber auch echte historische Trouvaillen gibt es hier. Res Brügger führt uns in die mittelalterliche Kirche, wo uns Hans Hofer erwartet. Der Organist zeigt uns die weitherum bekannten Schmuckstücke: die Wandmalereien, die alle über 600 Jahre alt sind.



Organist Hans Hofer schätzt das Ambiente der mittelalterlichen Kirche.

Erlenbach hält Traditionen hoch – ob in gut erhaltenen Simmentaler Holzhäusern oder im Käsekeller bei Godi Knutti, wo auch Gemeindepräsident Res Brügger gerne einkauft (ganz unten).



Die beiden Erlenbacher kennen ein weiteres Bijou, gleich unterhalb der Dorfstrasse: das Agensteinhaus, einen glanzvollen Vertreter der Simmentaler Zimmermannskunst und 1766 erbaut. «Die reich geschmückte Fassade ist noch absolut original», freut sich Res Brügger. Auch Hans Hofer weiss Bescheid – er beschäftigt sich seit über dreissig Jahren mit dem Museum. Er erzählt vom verheerenden Dorfbrand, der Erlenbach 1765 heimgesucht hat. «Jetzt erst recht», hätten sich die Einwohner gesagt und das Dorf umso schöner wieder aufgebaut. Ein Jahr nach dem Brand ist auch das Agensteinhaus entstanden. «Es hat den grössten Rauchkamin im ganzen Simmental», weiss Hans Hofer.



Keller der Delikatessen

Beim Gedanken an all die Delikatessen, die man hier geräuchert hat, merken wir: Uns fehlt noch der Proviant für die Schneeschuhtour. «Da habe ich eine Idee», sagt Res Brügger und führt uns nur 50 Meter weiter durchs Dorf. Er, der als Gemeindepräsident alles kennt, weiss auch von diesem duftenden Keller. Bei Käser Godi Knutti lagern rund 2000 der würzigen Laibe. Dafür verbringt dieser jeweils den ganzen Sommer auf der Rinderalp, hoch über Erlenbach. Der Berner Alpkäse AOP ist eines der Erzeugnisse. Wir lassen uns ein beachtliches Stück mitgeben und verabschieden uns.



Ein Bahnveteran

Der Weg in den Schnee führt über die Stockhornbahn. Als wir bei der Talstation einsteigen, steht da einer, der schon Tausende Male hochgefahren ist: Jakob Gafner. Mit fast 45 Jahren Erfahrung ist er der Dienstälteste bei der Bahn. Er kannte das Stockhorn bereits, bevor 1968 die erste Gondel Gäste hochgefahren hat. «Mein Vater hat auf der Alp gehirtet», erinnert er sich. Als Junge sei er jeweils den ganzen Sommer oben gewesen, ohne jemals ins Tal zu kommen. «Ohne die Bahn überlegt man sich das ja zweimal.» Während Jakob Gafner erzählt, geht ein Ruck durch die Kabine. Wir fahren los. Viele Jahre hat der Erlenbacher Technik und

Betrieb am Laufen gehalten. Nicht nur in der Gondel kennt er jeden Zentimeter, auch obendrauf. Bei einer Panne ist er einmal durchs Dach gestiegen und 50 Meter über das Drahtseil balanciert. «Nach einem solchen Erlebnis hat man vor nichts mehr Angst.» Heute ist Jakob Gafners Arbeit friedlicher. Er stapft jeweils durch den Schnee und markiert die vier Schneeschuhtrails. «Ein richtiges Paradies findet man da oben.» Das wollen wir jetzt sehen. Wer vor allem die Aussicht sucht, kann mit der zweiten Gondel bis ganz hinauf fahren – zum Stockhorn auf 2139 Metern. Wir aber steigen bei der Mittelstation Chrindi aus.



«Nach einem solchen Erlebnis hat man vor nichts mehr Angst.»

Jakob Gafner, Mitarbeiter Stockhornbahn

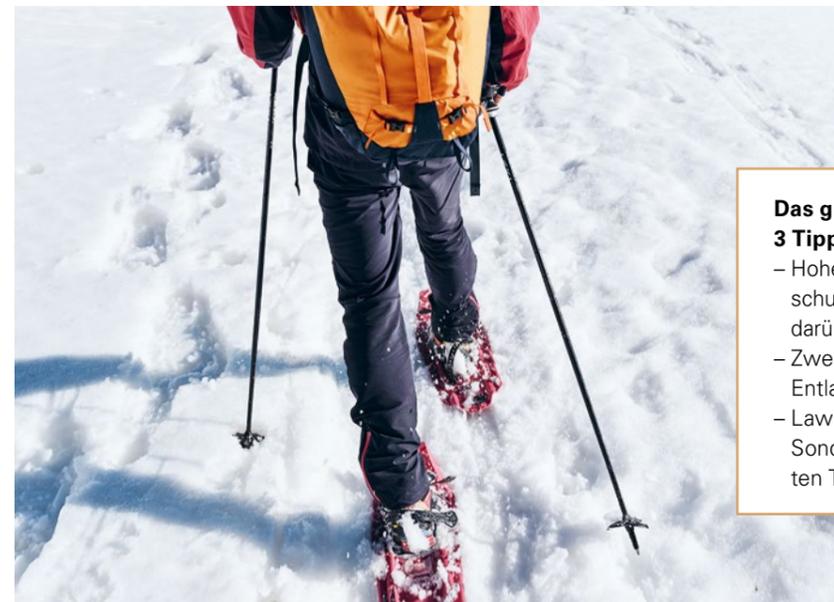


«Wer die Schneeschuhe umschnallt, lässt den Rummel zu Hause.»

Simon Wahli, Bergführer



Hinter dem Ausgang blitzt der Schnee. Einer strahlt mit dem blanken Weiss um die Wette. Es ist Simon Wahli. Der Bergführer kennt die schönste Art, durch den Winter zu streifen. «Fürs Schneeschuhlaufen braucht es nicht viel», sagt er, «aber Zeit schon.» Die nehmen wir uns gern. In den nächsten drei Stunden folgen wir ihm auf knirschenden Sohlen. Viel mehr gibt es nicht zu hören, denn Wandern im Schnee ist auch Wandern in der Stille. «Wer die Schneeschuhe umschnallt, lässt den Rummel zu Hause», erklärt der Berner Oberländer. Trubel nicht, aber Nervenkitzel hin und wieder schon – den findet der 26-Jährige etwa beim Eisklettern. Wenn er aber wie heute zu Fuss über den Schnee gleitet, braucht es nur offene Augen, um die Magie zu spüren. Sie liegt auf den verschneiten Tannen, die wir zuerst passieren. Dann auf den Gipfeln von Eiger, Mönch und Jungfrau, die aus der Ferne sichtbar werden.

**Das gehört mit:****3 Tipps vom Schneeschuh-Profi**

- Hoher und imprägnierter Wanderschuh, die Schneeschuhe werden darübergeschallt
- Zwei Stöcke, geben Balance und Entlastung beim Laufen
- Lawinensuchgerät, Schaufel und Sonde – für alle abseits markierten Trails

Winter auf dem Seeli

Die Schneeschuhe sollen im Schrank bleiben? Dann schnüren Sie sich gerne die Schlittschuhe um. Auf dem Hinterstockensee, wenige Minuten von der Mittelstation Chrindi entfernt, können Abenteuerlustige durch den Winter schweben. Oder ihn wahlweise durchbohren: beim Eisfischen im See. Genussfreudige trinken derweil Glühwein in der Iglu-Bar oder schlemmen ein Fondue im Liegestuhl.

**Cheibehorn, «cheibe» schön**

Wir folgen mehrheitlich präparierten Schneeschuhwegen, auf kurzen Abschnitten auch dem Wanderweg. Eine kleine Rast halten wir auf der Alp Vorderstocken, unter uns den Oberstockensee. «Jetzt sind es nur noch 200 Höhenmeter», sagt Simon Wahli und weist den Weg hinauf zum Ziel, dem Cheibehorn. Auf den letzten Metern gilt es, die Kräfte einzuteilen. Wie beim Wandern sollten auch Schneeschuhläufer einen Rhythmus finden: «Bei gleichbleibendem Tempo geht es am besten vorwärts.» So kommen wir schneller oben an als gedacht. Auf 1952 Metern und mit einem Panorama, das seinesgleichen sucht. Vom Cheibehorn geht unser Blick über die Berner Alpen und die Gantrischkette. So viel steckt also drin in diesem kleinen Dorf mit seinen mächtigen Bergen. Erlenbach, das macht herrlich baff.

A deux pas du Stockhorn

Ils sont situés au début du Simmental et tout en haut de la liste des excursions à faire: Erlenbach et le Stockhorn. Un paradis des Préalpes bernoises, qu'il vaut également la peine de découvrir en hiver. Suivez-nous – en raquettes et en ouvrant tout grand vos yeux.

C'est dans le fond de la vallée, quelques mètres en dessous du centre du village, que nous descendons du train. Impossible de descendre plus bas aujourd'hui. Les hauteurs n'en sont que plus attrayantes – par exemple pour une randonnée en raquettes vers le Stockhorn. Mais avant cela, nous voulons découvrir le village d'Erlenbach, dont bien des touristes ne voient hélas que le parking du téléphérique. C'est en tout cas la conviction de Res Brügger, le président de la commune, qui nous montre l'église médiévale, connue loin à la ronde pour ses peintures murales vieilles de 600 ans. En contrebas de la rue principale du village, nous trouvons un chef-d'œuvre tout aussi impressionnant: l'Agensteinhaus, un magnifique exemple de l'art de la charpenterie du Simmental. «Cette façade richement décorée, datant de 1766, est encore entièrement d'origine», nous confie Res Brügger, non sans fierté. La visite continue chez Godi Knutti, qui affine dans sa cave 2000 meules de fromage – de quoi composer un pique-nique parfait pour notre randonnée en raquettes. Nous en acquérons un beau morceau et prenons le Stockhornbahn jusqu'à la station intermédiaire de Chrindi.

Le Cheibehorn – un vrai mirador

C'est ici que nous retrouvons Simon Wahli. Ce guide de montagne connaît la plus belle manière de traverser l'hiver. «La randonnée en raquettes n'est pas très exigeante», commence-t-il par nous rassurer. Avant d'ajouter: «Mais il faut prendre son temps.» Et nous le prenons avec plaisir. Durant ces trois prochaines heures, nous le suivons en faisant crisser la neige sous nos pas. Nous traversons une forêt enneigée avant d'arriver à l'alpage de Vorderstocken et de grimper jusqu'à 1952 mètres d'altitude. Nous sommes au sommet du Cheibehorn, qui nous offre un panorama à 360 degrés sur les Alpes bernoises et nous permet d'apprécier pleinement le calme de la nature. «En chaussant ses raquettes, on laisse toute l'agitation derrière soi», nous confirme notre guide. Et nous sommes impressionnés par la beauté et les montagnes majestueuses qui entourent ce petit village d'Erlenbach.

Culture et sport: à Erlenbach, des maisons historiques invitent à la découverte (en haut), tandis que le guide de montagne Simon Wahli nous initie aux joies d'une randonnée en montagne (en bas).



«Ich bin ein grenzenloser Optimist»

Dürfen wir vorstellen: Das ist Daniel Schafer, seit dem 1. September CEO der BLS. Wer ihn zufälligerweise beim Pendeln im InterRegio zwischen Bern und Herzogenbuchsee trifft, darf ihn ruhig ansprechen. Er freut sich über Rückmeldungen von Fahrgästen und hat gerne so viele Leute wie möglich um sich.

Text: Matthias Abplanalp
Bilder: Raul Surace

Daniel Schafer, die ersten Monate als CEO der BLS haben Sie hinter sich. Wie haben Sie sich eingelebt?

Ich fühle mich wohl und gut unterstützt. In den ersten Monaten war ich viel mit Leuten aus dem ganzen Unternehmen unterwegs. Ich will erleben, wie die BLS bei ihren Fahrgästen ankommt. Und es ist mir wichtig, dass ich verstehe, was die Mitarbeitenden der BLS tun und wie das Unternehmen funktioniert.

Sie sind ein Quereinsteiger im öffentlichen Verkehr. Wie viel haben Sie in den ersten Monaten bereits gelernt über die BLS und den ÖV in der Schweiz?

Als CEO muss ich weder der beste Disponent noch der beste Monteur von Sicherungsanlagen sein – sondern allenfalls der beste unterstützende Chef. Aber ich muss Zusammenhänge verstehen, damit ich die Mitarbeitenden herausfordern kann. Ich will meine Arbeitskolleginnen und -kollegen unterstützen, damit sie ihren Job machen können. Und zwar mit Herzblut. Denn das ist es, was bei den Kundinnen und Kunden täglich ankommt und den Unterschied macht.



Eisenbähler

Die Bahn hat ihn schon immer begeistert. Lokführer wollte er werden – wie so manches Kind. Aber eine Rotgrünblindheit bremste Daniel Schafer auf diesem Weg aus. Also erfüllte er sich seinen Traum eben in Miniatur: In seinem Keller pflegt er bis heute eine Modelleisenbahn. Als CEO der BLS macht er die Faszination für die Eisenbahn nun doch noch zu seinem Beruf.

Warum sind Sie der Richtige als CEO der BLS?

Wie gesagt, weil ich den Job mit Herzblut mache. Die Eisenbahn hat mich mein Leben lang interessiert, und natürlich war Lokführer als Kind mein Traumberuf. Zudem kenne ich mich dank meiner Zeit bei der EWB im öffentlich-rechtlichen Umfeld aus, wo man nicht nur die Kundinnen und Kunden, sondern auch die Politik zufriedenstellen muss. Hier kann ich einen Beitrag leisten.

Sie sind seit Ihrem Studium in Elektrotechnik an der EPFL ein Energiespezialist. Wie energiegeladen sind Sie selbst?

Energiefluss ist stark von der Balance abhängig. Man kann nicht immer nur Energie versprühen, sondern muss zwischendurch auch wieder neue Energie aufnehmen. Nur so funktioniert man nachhaltig. Ich bin beruflich und privat mit sehr viel Power unterwegs, geniesse aber auch Ruhepausen in der Natur, beim Kochen mit der Familie und Freunden oder allein auf dem E-Mountain-Bike. Typischerweise kommen mir dabei auch immer gute Ideen. Ruhepausen sind Denkphasen.

Die EWB hat etwa 600 Mitarbeitende, die BLS 3500. Haben Sie Respekt vor der neuen Grössenordnung?

Ja, ich habe Respekt davor, aber keine Angst. Grundsätzlich habe ich gerne so viele Leute wie möglich um mich. Es betrübt mich, dass ich im Vergleich zu meinem vorigen Job vermutlich einen kleineren Teil der Mitarbeitenden mit Namen kennen werde. Aber ich freue mich auf möglichst viele Begegnungen.

Die BLS steckt in einer schwierigen Phase. Worin sehen Sie die grössten Herausforderungen fürs Jahr 2022?

Dirk Stahl hat es im vergangenen Jahr geschafft, die BLS in der Übergangsphase zu stabilisieren. Aber natürlich haben alle auf den neuen CEO gewartet. Vieles nimmt jetzt Fahrt auf und ich muss aufpassen, dass es mir nicht zu fest «den Ärmel herein nimmt». Wir dürfen jetzt nicht in einen Aktionismus verfallen, sondern wollen in kleinen Schritten das Vertrauen der Fahrgäste zurückgewinnen. Ich finde, dass wir gegenüber unseren Kundinnen und Kunden einen guten Job machen. Aber darauf dürfen wir uns nicht ausruhen. Wir versuchen, immer besser zu werden.

Worauf freuen Sie sich am meisten?

Ich bin gut darin, gemeinsam mit motivierten Leuten tragfähige Lösungen zu entwickeln. Ich freue mich darauf, mich zusammen mit meinen Arbeitskolleginnen und -kollegen für die Fahrgäste einzusetzen und die BLS jeden Tag einen Schritt vorwärtszubringen. Das bekommen wir hin. Ich bin halt ein grenzenloser Optimist.

Unterwegs mit dem Team der Billettkontrolle: «Ich will erleben, wie die BLS bei ihren Fahrgästen ankommt», sagt der neue CEO Daniel Schafer.



Energiespezialist

Unsichtbar und auch ein bisschen gefährlich: Elektrizität hat ihn schon früh fasziniert. An der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne (EPFL) studierte Daniel Schafer Elektrotechnik. 1993 heuerte er als Ingenieur bei Alstom an. 15 Jahre blieb er und übernahm dabei verschiedene leitende Funktionen bei der Alstom Hydro Schweiz AG, der Energiesparte des Alstom-Konzerns. Von 2008 bis 2021 war er CEO von Energie Wasser Bern (EWB), der öffentlich-rechtlichen Energieproduzentin und Wasserversorgerin der Stadt Bern.

«Je suis un indécrottable optimiste»

Permettez-nous de vous présenter Daniel Schafer, CEO de BLS depuis le 1^{er} septembre. Celui ou celle qui le croise par hasard en tant que pendulaire dans l'InterRegio entre Berne et Herzogenbuchsee peut sans autre lui adresser la parole. Il ne mord pas et aime avoir du monde autour de lui.



Daniel Schafer, vous venez de vivre les premiers mois en tant que CEO de BLS. Comment cela s'est-il passé?

Je me sens à l'aise et bien entouré. Durant ces premiers mois, j'ai été en contact avec de nombreux collaborateurs/trices de toute l'entreprise. Il est important, pour moi, de comprendre ce que font nos collaborateurs/trices et comment fonctionne BLS. Je veux aussi me rendre compte par moi-même de la manière dont nos clients perçoivent BLS.

Vous avez rejoint les transports publics en venant d'un autre secteur. Qu'avez-vous déjà appris sur BLS et les transports publics en Suisse, au cours de ces premiers mois?

En tant que CEO, je n'ai pas besoin d'être le meilleur gestionnaire de trafic, ni le meilleur monteur d'installations de sécurité – mais plutôt le meilleur chef sachant apporter son soutien. Mais je dois comprendre le fonctionnement de l'ensemble, afin de pouvoir motiver les collaborateurs/trices. Je veux épauler mes collaborateurs/trices pour qu'ils puissent faire leur travail. Et cela, avec la même passion que moi. Car c'est cela que perçoivent les clients au quotidien et qui fait la différence.

Qu'est-ce qui fait que vous êtes le CEO dont BLS a besoin?

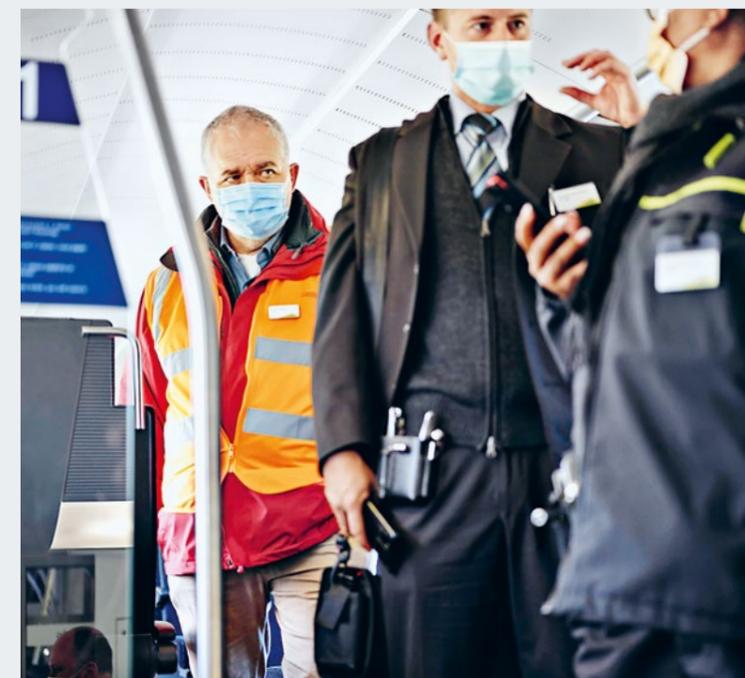
La passion que je mets dans mon travail. Le chemin de fer m'a toujours fasciné, et j'ai bien sûr aussi rêvé de devenir mécanicien de locomotive, dans ma jeunesse. De plus, je connais bien les particularités du service public de par mon engagement chez EWB, où il s'agissait de satisfaire non seulement les clients, mais aussi la politique. Ici, je peux apporter ma contribution dans ce sens.

Depuis vos études d'électrotechnique à l'EPFL, vous êtes un spécialiste de l'énergie. Quelle est votre charge énergétique?

L'énergie est étroitement liée à son propre équilibre. On ne peut pas diffuser de l'énergie en permanence, il faut aussi refaire le plein d'énergie de temps en temps. Ce n'est qu'ainsi que l'on peut fonctionner durablement. Je mets beaucoup d'énergie, tant dans mon travail que dans mes loisirs, mais j'ai aussi du plaisir à déconnecter dans la nature, à cuisiner pour la famille ou des amis, ou à partir seul en VTT. C'est d'ailleurs souvent dans ces moments que me viennent de bonnes idées.

EWB compte environ 600 collaborateurs/trices, BLS 3500. Que vous inspire la nouvelle dimension de l'entreprise?

J'ai un grand respect, mais pas de crainte. Fondamentalement, j'aime bien être entouré de beaucoup de monde. Un regret, pourtant: je ne vais probablement pas pouvoir appeler autant de collaborateurs/trices par leur nom que je pouvais le faire à mon précédent poste. Mais je me réjouis d'un grand nombre de rencontres. BLS aborde une phase difficile.



Où voyez-vous les plus grands défis pour l'année 2022?

L'année dernière, Dirk Stahl a réussi à stabiliser BLS, en tant que CEO par intérim. Le développement de l'entreprise a toutefois été quelque peu ralenti, durant cette période. J'ai le sentiment que tous ont attendu le nouveau CEO et que nous allons retrouver un bon rythme. Nous ne devons pas succomber à un activisme effréné, mais avancer par petits pas.

De quoi vous réjouissez-vous le plus?

L'une de mes forces est de développer des solutions efficaces avec des gens motivés. Je me réjouis de faire avancer BLS chaque jour d'un petit pas, avec tous les collaborateurs/trices. Nous y arriverons. Je suis un indécrottable optimiste.

Spécialiste en énergie

Invisible, mais aussi dangereuse: l'électricité l'a toujours fasciné. Daniel Schafer a étudié l'électrotechnique à l'École polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL). En 1993, il est entré comme ingénieur chez Alstom, où il est resté 15 ans et a assuré diverses fonctions de cadre chez Alstom Hydro Suisse SA, la division énergie du groupe Alstom. De 2008 à 2021, il a été CEO d'Énergie Wasser Bern (EWB), une entreprise de droit public assurant la production d'énergie et la fourniture d'eau de la ville de Berne.

Winterplausch ahoi

Bereits seit dem 19. Jahrhundert ist das Berner Oberland weit über die Landesgrenzen hinaus als Reiseziel bekannt. Und auch diesen Winter gibt es hier wieder viel zu entdecken – drinnen und draussen, gemütlich und sportlich.



Käsegenuss auf dem Thunersee
Brot auf die Gabel stecken und ab ins Fondue damit! Auf dem Thunersee ist wieder das beliebte Fondueschiff der BLS Schifffahrt unterwegs. Einfach zwischen Moitié-moitié, Kräuterfondue und Steinpilzfondue wählen und einen gemütlichen Abend geniessen. Und wer zwischendurch eine Pause braucht, beobachtet die vorbeiziehenden Lichter am Seeufer. Übrigens: Die Fahrt auf dem Fondueschiff lässt sich auch als Gutschein verschenken.
bls.ch/fondueschiff



Zu Fuss im Diemtigtal

Drei verschiedene Winterwanderwege führen auf Springenboden im Diemtigtal. Der kürzeste dauert eine Stunde, der längste zweieinhalb Stunden. Wer noch mehr will, nimmt den Schneeschuhtrail ab Springenboden in Angriff. Die Rundwanderung erstreckt sich über schneebedeckte Weiden bis zu einsamen Alphütten und belohnt mit einem eindrücklichen Bergpanorama. Schneeschuhe können vor Ort gemietet werden.
bls.ch/winterwandern-diemtigtal



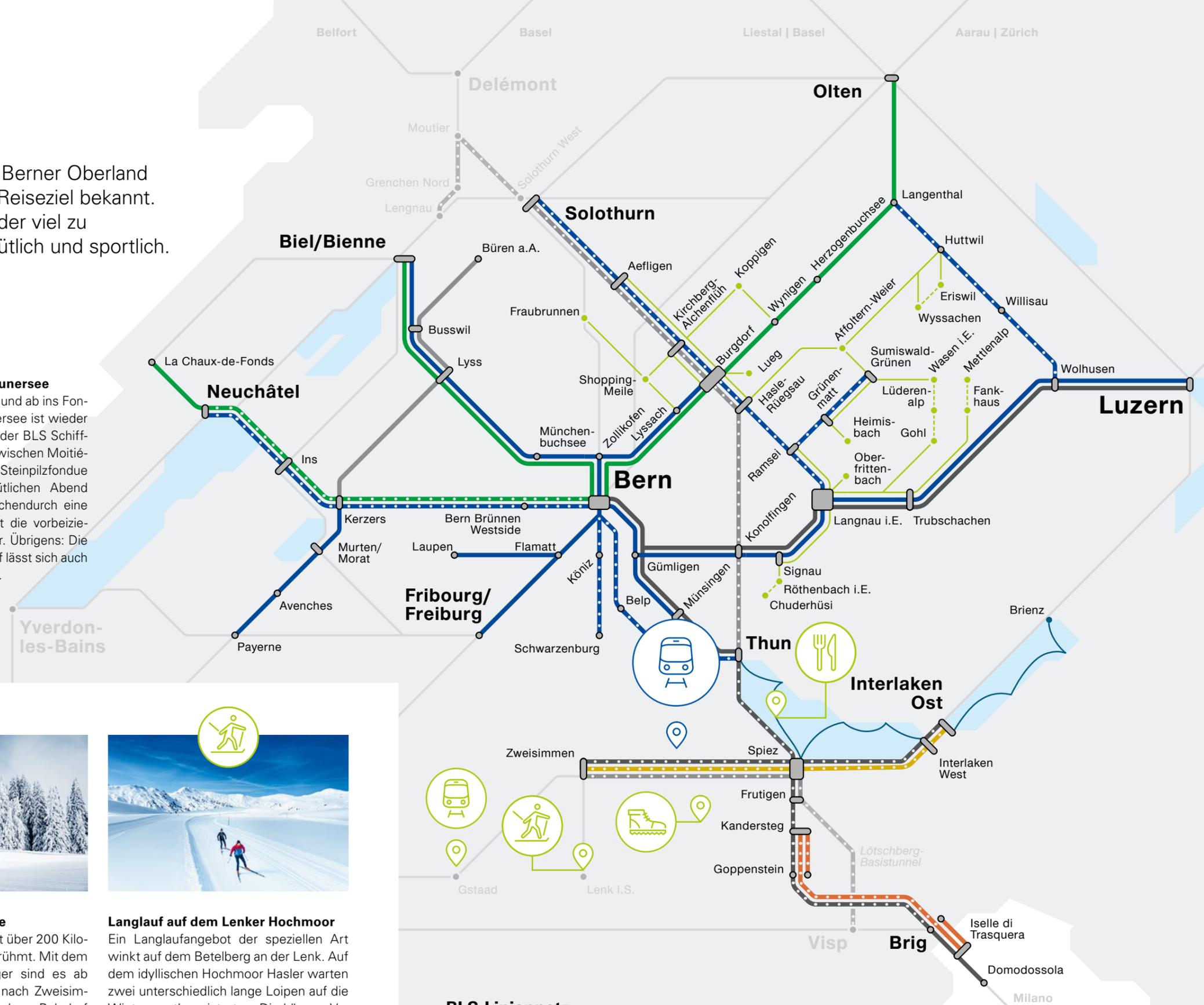
Vom Zug auf die Skipiste

Die Destination Gstaad mit über 200 Kilometern Skipiste ist weltberühmt. Mit dem RegioExpress Lötschberger sind es ab Bern nur 80 Minuten bis nach Zweisimmen. Gleich gegenüber dem Bahnhof liegt die Talstation des vielfältigen Skigebiets Rinderberg. Wer länger bleiben oder öfter Ski fahren will, kann dort neu gebaute Skischränke mieten.
bls.ch/gstaad



Langlauf auf dem Lenker Hochmoor

Ein Langlaufangebot der speziellen Art winkt auf dem Betelberg an der Lenk. Auf dem idyllischen Hochmoor Hasler warten zwei unterschiedlich lange Loipen auf die Wintersportbegeisterten. Die kürzere Variante enthält sanfte Aufstiege und Abfahrten, die längere Variante ist mit einem ausgedehnten und steileren Aufstieg durchaus anspruchsvoll. Beide Loipen bieten einen schönen Blick auf die wilde Kraterlandschaft der «Gryden».
bls.ch/langlauf-lenk



BLS-Liniennetz

- S-Bahn
- InterRegio
- RegioExpress
- Regio
- GoldenPass
- Autoverlad
- - - Infrastruktur BLS
- Übrige Bahnen
- Bus
- Schiff



Die gewitzten Totenkopffäffchen kennen keine Scheu – auch nicht vor Tierpflegerin Marina Burri.

Putzmunter trotz Winter

Im Tierpark Bern ist auch im Winter mächtig etwas los. Unterwegs mit zwei Tierpflegerinnen, die zeigen, dass es ohne Herz nicht geht. Aber auch nicht ohne Harz. Und schon gar nicht ohne die kriechende Vorratskammer.

Text: Marc Perler
Bilder: Rolf Siegenthaler

Sie bieten wohl den stürmischsten Empfang in ganz Bern: Es schnattert laut und flattert wild, wenn Gäste sich dem Eingang zum Dählhölzli-Zoo nähern: Die Flamingos heissen aufgeregt willkommen. Die Mehrzahl der Tiere im Aussenbereich ist jedoch weniger schillernd, mehr brummig. Sie sind die Lieblinge von Tierpflegerin Joëlle Lutz. «Alles, was Horn und Geweih trägt, liegt mir besonders am Herzen.» Etwa die Rentiere. Sie sind ein Spezialfall in der Familie der Hirsche. Denn bei ihnen tragen auch die Weibchen ein Geweih. Genüsslich mampfen sie die Flechten, die Joëlle Lutz gerade überall verteilt hat. Ihre Leibspeise – nebst Tannen, die nach Weihnachten übrig geblieben sind.



Einen nicht allzu strengen Winter verbringen die Flamingos gerne draussen.

Die hungrigen Rentiere des Tierpark Bern verschlingen jeden Tag drei Kessel voller Flechten.



Die Tochter einer Tierärztin achtet darauf, dass alle ihre Schützlinge richtig fressen. «Beobachten ist wichtig. Nur so kann ich sehen, ob es allen gut geht.» Manche Tiere seien schwer zu durchschauen und versuchten, Krankheiten zu verbergen. Ein Glück, dass Winter ist. Wenn alles etwas langsamer läuft, haben Joëlle Lutz und ihre Kollegen mehr Zeit, genau hinzusehen. «Mit etwas Glück entfällt auch mal das Misten», sagt die Bernerin und lacht. Das hat keinen Sinn, sobald alles unter einer Schneedecke liegt.

Dickschädel zeigt Gefühl

Den Hunger gilt es aber auch in der kalten Jahreszeit zu stillen. Auch jenen der Moschusochsen. Die langhaarigen Zottler sind in nordischen Breitengraden zu Hause, wie die meisten Tiere in den Aussenanlagen des Dählhölzli-Zoos. Anders als bei den Rentieren, wagt sich Joëlle Lutz nicht in deren Anlage. «Das würden sie kaum akzeptieren», weiss sie, «die Anlage ist ihr alleiniges Revier.» Dass die mächtigen Hornträger ihren ganz eigenen Kopf haben, hat sich gerade erst gezeigt. In der Brunftzeit sind bei einem Bullen die Hormone hochgekocht: In eine Mauer aus aufgeschichteten Steinen hat er eine Delle geschlagen. Einzig mit seinem Schädel. «Das war schon eindrücklich», erinnert sich die Tierpflegerin.

Um Futter in der Anlage zu verteilen, muss sie die Ochsen darum erst in ihre Ställe lotsen. Das ist kein Kunststück. Die massigen Tiere hören auf das sanfte Rasseln der Futterdose. Eine letzte Ration Futter erhalten auch die Wisente. Sie bewohnen fünf Hektaren im Dählhölzli-Wald, die grösste Anlage im Tierpark Bern. Zwei dieser Wisente werden in den nächsten Monaten in Aserbaidschan ausgewildert. Dort wie anderswo waren die wilden Rinder einst ausgestorben, nur dank Auswilderungsprojekten mit Zootieren sind sie heute wieder verbreiteter. «So etwas zu ermöglichen, macht mich als Tierpflegerin stolz», freut sich Joëlle Lutz.



Tierpark für Kinder

Kleine Besucher sind im Tierpark Bern besonders willkommen. Sie haben Gelegenheit, ihren Geburtstag mit einem passenden Programm zu feiern oder an einem der Events 2022 teilzunehmen:

- Walpurgisnacht mit einer Märchenstunde am 30. April um 18.00 Uhr
- Übernachtung im Dschungel von Bern (im Winter im Vivarium, im Sommer unter freiem Himmel), alle Daten siehe Website:

www.tierpark-bern.ch



Rentiere (links) und Wisente (rechts) sind sich winterliche Verhältnisse in der Natur gewöhnt.

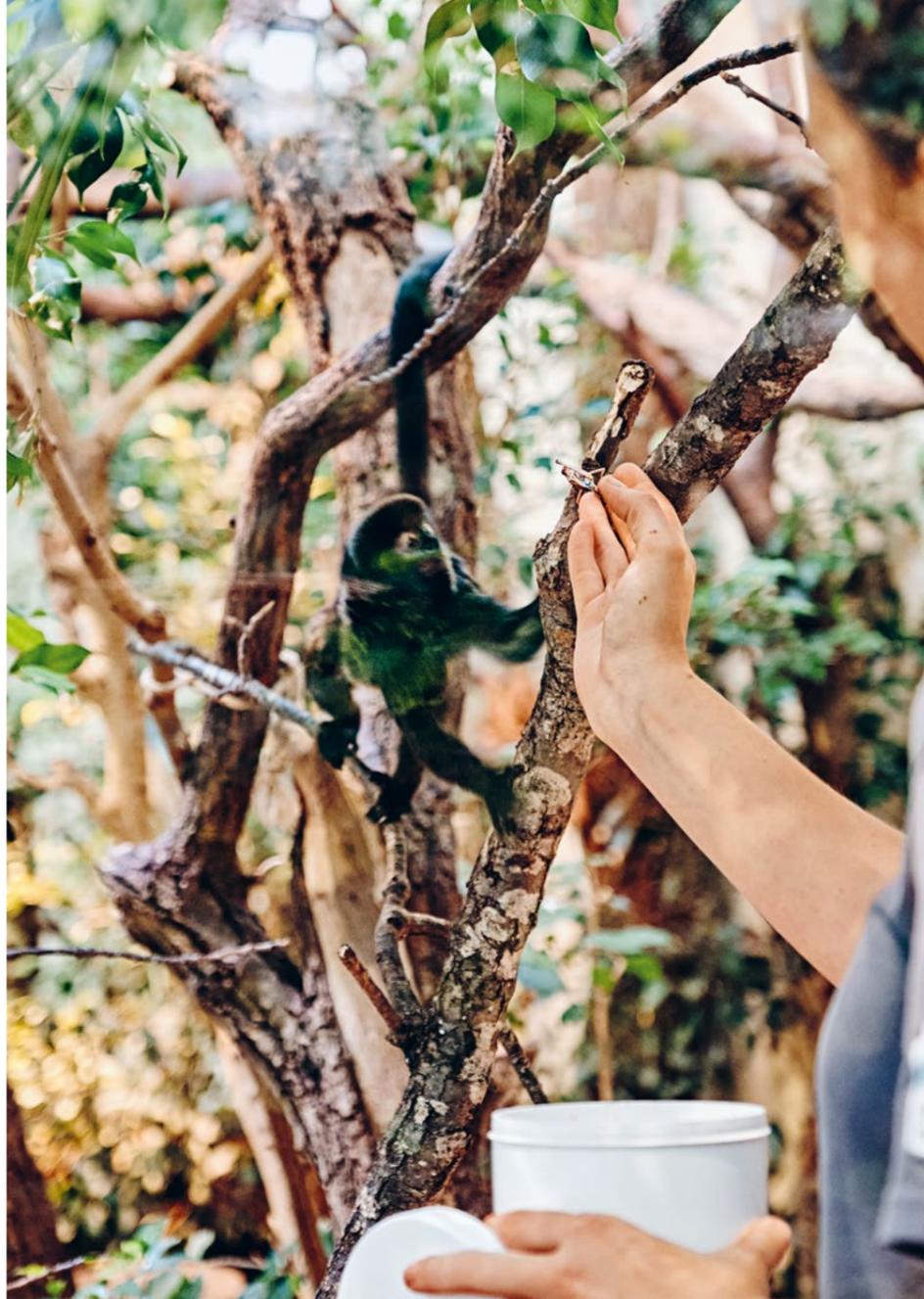
«Eine Auswilderung der Wisente zu ermöglichen, macht mich stolz.»

Joëlle Lutz, Tierpflegerin



«Ich habe meinen Traumjob gefunden.»

Marina Burri, Tierpflegerin

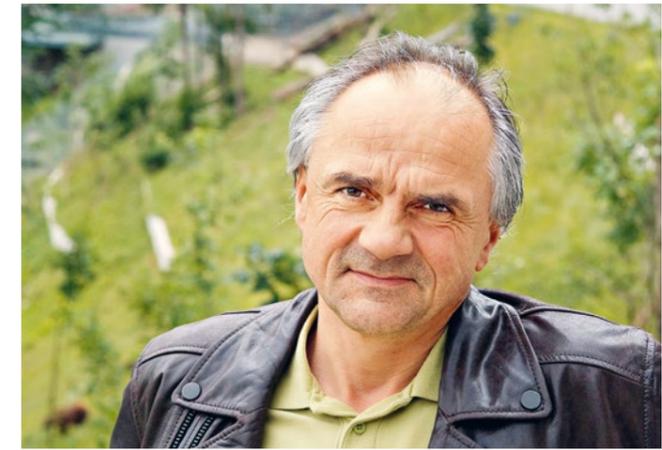


Viel lebendes Protein

Während es draussen vor allem nordische Tiere zu beobachten gibt, sind es im Vivarium die tropischen. Etwa die Bewohner eines des grössten Korallenriffs in der Schweiz. Oder eine bunte Schar an Vögeln, Minihirschen und Affen, die sich eine überwachsene Urwaldvoliere teilt. Von den Affen findet man im Vivarium die unterschiedlichsten Arten. Und sie alle haben ihre eigenen Speisevorlieben. Marina Burri kennt sie genau. Die Tierpflegerin nähert sich als Erstes vorsichtig jenen, die sich mit Baumsäften laben: den Zwergseidenäffchen. Dazu bestreicht sie die Äste mit einer klebrig glänzenden Flüssigkeit – Harz. Ein Festmahl, auf das sich die Meute gierig stürzt. Andere der quirligen Kletterer bevorzugen Proteine. Wie gut, dass die Tierpflegerin Zugang zu so etwas wie einer kreichenden Vorratskammer hat. Von Mehlwürmern bis zu Heuschrecken – alles, was dem Affengaumen schmeckt, wuselt in grossen Schränken vor sich hin. «Die Insekten verfüttern wir lebendig», erklärt Marina Burri, «so müssen die Affen aktiv werden, um ans Futter zu kommen.»

Nichts leichter als das. Die Totenkopffäffchen, gelb das Fell und weiss ihr Gesicht, hechten nach der wuselnden Nahrung. Allzu leicht macht es ihnen Marina Burri aber nicht. Manche der Insekten versteckt sie in einer halb offenen Kokosnuss, die von der Decke baumelt. «Ein Futterrätsel», sagt die Bernerin, «auch das hält die Äffchen fit.» Die flinken Kletterer haben es nicht nur auf ihre Beute abgesehen – auch die Futterüberbringerin wird eifrig bestiegen.

Die Tierpflegerin aus Utzenstorf strahlt, während die Meute um ihren Kopf tanzt. «Das ist schon mein Traumjob», sagt sie entschieden. Aufgewachsen ist die heute 30-Jährige auf dem Bauernhof. «Ich hatte von klein auf immer Tiere um mich herum.» Nur sind es jetzt keine Kühe mehr, die sie mit Heu füttert – sondern tropische Schlemmermäuler mit allerlei Kriechendem.



Bernd Schildger
Ehemaliger Direktor
Tierpark Bern

«Ich konnte jeden Tag etwas Neues lernen»

Nach 24 Jahren als Tierparkdirektor geht Bernd Schildger Ende 2021 in Pension. Ein Rückblick auf seine aufregenden Berner Jahre.

Bernd Schildger, was nehmen Sie mit aus Ihrer Zeit als Tierparkdirektor?

Dass ich jeden Tag noch etwas Neues lernen konnte. Schon am Tag der Eröffnung einer Anlage haben wir jeweils gemerkt, was wir noch besser hätten machen können. Und ich nehme mit, dass man nur im Team etwas erreichen kann. Keine unserer vielen Ideen kann einer allein durchboxen.

Worauf sind Sie besonders stolz?

Da ist sicher das Leuchtturmprojekt, über das alle reden: die Befreiung der Bären aus ihrem alten Graben. Was mir genauso viel Freude gemacht hat, ist das, woran wir in all den Jahren kontinuierlich gearbeitet haben – unser Motto: mehr Platz für weniger Tiere. 95 Prozent der Fläche haben wir umgestaltet und so mehr Platz geschaffen. Weil wir eben überzeugt sind, dass es den Tieren gut gehen muss. Damit waren wir auch wegweisend für andere Schweizer Zoos, die jetzt nachziehen.

Was für Pläne haben Sie nun persönlich?

Ich habe weiter meinen Lehrauftrag an der Universität Giessen und begleite Reisen auf die Galapagosinseln oder ins Amazonasgebiet, wo die Menschen ganz direkt etwas über die Natur und die Evolution lernen. Und dann habe ich noch den grossen Plan, keine grossen Pläne mehr zu machen.



Viele der Insekten, des beliebten Affenfutters, werden im Dählhölzli gezüchtet.



Der Kaiserschnurrbart-Tamarin besticht durch einen eigenwilligen Schnauz.

En pleine forme malgré l'hiver

L'hiver est également animé au Parc zoologique de Berne. Visite guidée avec deux gardiennes qui montrent que c'est un métier où il faut du cœur. Et du cœur à l'ouvrage. Sans oublier un garde-manger rampant bien garni.



Joëlle Lutz cache également la nourriture des rennes à des endroits moins accessibles.



Les saïmiris sont des animaux grégaires et apprécient également l'attention que leur porte la gardienne Marina Burri.

Une chance qu'on soit en hiver. A cette saison où tout est ralenti, Joëlle Lutz a plus de temps pour ses hôtes. Cette gardienne observe comment les rennes broutent les lichens qu'elle a dispersés un peu avant. «L'observation est importante. Ce n'est qu'ainsi que l'on peut voir si tout va bien.» Certains animaux sont difficiles à cerner et s'efforcent de cacher leurs maladies. Les rennes viennent de pays froids, tout comme bon nombre d'autres pensionnaires du secteur extérieur. Le vivarium abrite, au contraire, des animaux de climats chauds. C'est là que l'on trouve par exemple différentes espèces de singes, qui n'ont qu'un seul point commun: ils attendent la nourriture distribuée par Marina Burri.

Elle commence par ceux qui se nourrissent de la sève des arbres: les ouistitis pygmées. Pour cela, elle enduit les troncs d'un liquide gluant et brillant, de la résine. Un mets de roi sur lequel se jettent ces petits primates. D'autres singes ont besoin de protéines. Heureusement, Marina Burri dispose de ce qu'on pourrait appeler un garde-manger rampant. Des vers de farine aux sauterelles, on y trouve tout ce qu'il faut pour satisfaire l'appétit de ses locataires. «Ces insectes sont donnés vivants», explique la trentenaire. «De cette manière, les singes doivent bouger pour trouver leur nourriture.» Les saïmiris lui expriment leur reconnaissance en se jetant sur les insectes rampants et sautillants.



Der letzte seiner Art

Das Ende der Bahnhofleiter wird schon seit Jahrzehnten besungen. Nun kommt dieses Ende tatsächlich: Die BLS überführt ihre letzten drei vor Ort bedienten Bahnhöfe in die Fernsteuerung. Anfang Oktober hat der Bahnhofleiter Urs Möckli in Gerlafingen letztmals Billette verkauft und Signale gestellt.

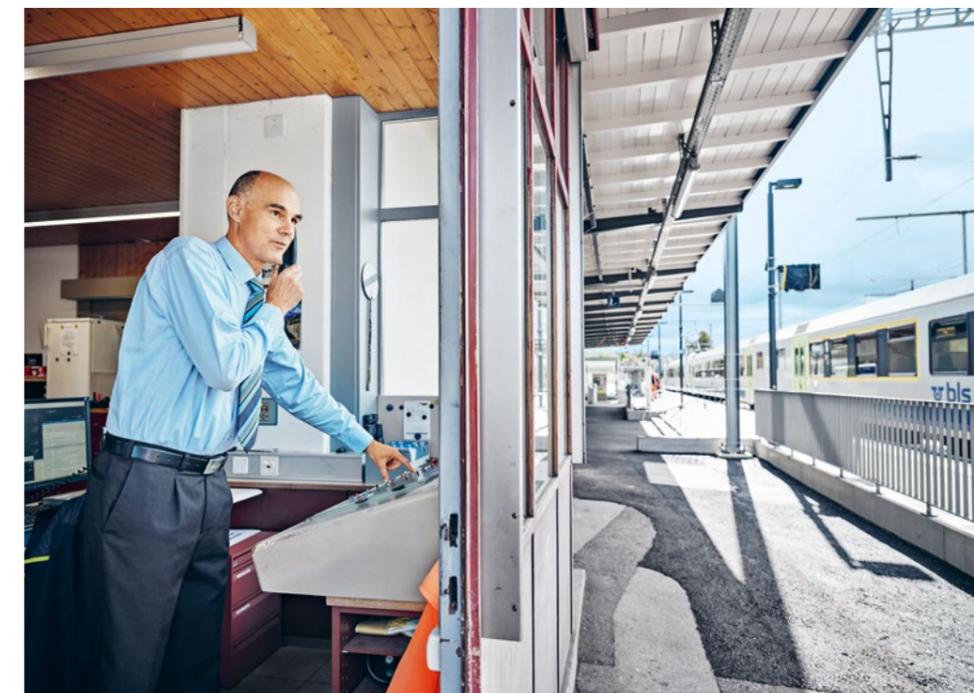
Text: Matthias Abplanalp
Bilder: Raul Surace

Der Staub aus 60 Jahren Bahnverkehr hat sich in die Fenster des Bahnhofgebäudes eingefressen. Durch diese Fenster hindurch überblickt Urs Möckli den Bahnhof Gerlafingen. Auf dem rudimentären Bedienpult – Baujahr 1962 – stellt er per Knopfdruck die Signale und schliesst die Schranke beim Bahnübergang. So, wie er es jedes Mal getan hat, wenn eine S-Bahn eingefahren ist. Weiter hinten im Bahnhofgebäude, gleich neben der Verkaufsstelle, steht auf einem

Tisch ein Kühlschrank. «Es menscht sehr hier», sagt Urs Möckli. «Die Klimaanlage hat ein Mitarbeiter selbst eingebaut. Dieser Ort ist Stube, Küche und Arbeitsplatz.»

Allerdings ist es ein Ort aus einer Zeit, die nun vorbei ist. Am 9. Oktober hat Urs Möckli, der letzte Bahnhofleiter der BLS, hier letztmals Billette verkauft und Signale gestellt. Seither wird der Bahnhof Gerlafingen aus der Betriebszentrale Spiez ferngesteuert. Urs wird jetzt Busfahrer.

Am Bahnhof Gerlafingen hat Urs Möckli in den letzten sieben Jahren den Bahnverkehr gesteuert und Billette verkauft. Seit Oktober wird der Bahnhof Gerlafingen aus der BLS-Betriebszentrale in Spiez ferngesteuert.





Eine Ära geht zu Ende

Anfang der 1990er-Jahre hat Urs bei der SBB Bahnbetriebsdisponent gelernt. Schon kurz nach der Lehre habe man ihm gesagt, die Zeit der Generalisten, die an Bahnhöfen sowohl Billette verkaufen wie auch den Bahnverkehr regeln, laufe bald ab. «Ich habe mir gesagt, ich mache diesen Job einfach so lange, wie ich kann», erzählt Urs.

Seit 2014 hat er bei der BLS das Team von Betriebsdisponenten geleitet, das sich um die letzten vor Ort bedienten Bahnhöfe gekümmert hat. Über die Jahre sind immer mehr dieser Bahnhöfe ausgeschieden: Menznau, Biglen, Sumiswald-Grünen. Seit Anfang Oktober werden nun auch die Bahnhöfe Biberist-Ost und Gerlafingen aus Spiez ferngesteuert, Kirchberg-Alchenflüh folgt nächsten August. Dann geht die Ära der Generalisten endgültig zu Ende.

Billette rund um die Uhr

So endet auch die Zeit, in der die Gerlafingerinnen und Gerlafinger ihre Bahnbillette mitten in der Nacht kaufen konnten. Denn mit dem Übergang zur Fernsteuerung wurde auch die Verkaufsstelle geschlossen. «Wir hatten phänomenale Öffnungszeiten», sagt Urs. «Auch nachts war immer jemand da. Wenn du am Sonntagabend gemerkt hast, dass dein Abo abgelaufen war, bist du noch kurz nach Gerlafingen zum Bahnhof gekommen, um es auf Montagmorgen zu erneuern.» Trotzdem: Die Fernsteuerung sei der richtige Weg, bekräftigt Urs: «Vor allem zu Randzeiten ist es nicht effizient, einen Bahnhof vor Ort zu bedienen. Diese Zeit kann man in der Fernsteuerzentrale besser nutzen.»

Für Urs wird es Zeit, etwas Neues anzufangen. Er will in seinem Wohnort einen Ortsbus aufbauen. Er hat einen Bus gekauft und regelt mit der Gemeinde noch die Details. Die Theorieprüfung hat er bereits bestanden. «Jetzt muss ich noch fahren lernen und eine ÖV-Konzession besorgen.» Sagt er, setzt sein spitzbübisches Lächeln auf und stellt die Signale für den nächsten Zug, der einfährt.

Er sei traurig, dass es keine vor Ort bedienten Bahnhöfe mehr gebe, sagt Urs Möckli: «Aber ich habe ja noch ein paar Berufsjahre vor mir. Es ist Zeit, etwas Neues anzufangen.»



Le dernier de son espèce

BLS passe en télécommande ses trois dernières gares, jusque-là desservies par du personnel sur place. Début octobre, le chef de gare Urs Möckli a pour la dernière fois vendu des billets et commandé des signaux.

Durant sept ans, Urs Möckli a géré le trafic ferroviaire et vendu des billets en gare de Gerlafingen. Mais depuis octobre, les deux gares de Gerlafingen et de Biberist-Ost sont commandées à distance depuis la centrale d'exploitation de BLS à Spiez, et le point de vente de Gerlafingen est fermé. En août prochain, BLS passera également en télécommande la gare de Kirchberg-Alchenflüh, la dernière encore gérée sur place.

Même s'il est triste de voir la fin des chefs de gare, la commande à distance est la bonne solution, souligne Urs Möckli:

«Notamment aux heures creuses, il n'est pas efficace de gérer une gare sur place. Ce temps peut mieux être mis à profit dans une centrale d'exploitation.» Pour Urs, il est temps de commencer quelque chose de nouveau. Il aimerait organiser un bus dans sa localité. Il a déjà acheté le véhicule et règle les derniers détails avec la commune. Il a d'ores et déjà réussi l'examen théorique. «Il ne me reste plus qu'à apprendre à conduire et à me procurer un licence pour transports publics.»

BERN⁺

Chatten mit...

... einem bestimmten Ort in Bern, wo sich die Stadt von einer ihrer schönsten Seiten zeigt! Finden Sie heraus, welcher Ort gemeint ist, und gewinnen Sie mit etwas Glück eines von zwei winterlichen Familienwochenenden in Bern. Dazu gehören eine Übernachtung im Hotel «Goldener Schlüssel», ein Abendessen in der Fondue-Hütte des Schwellenmätteli-Restaurants und Eintritte in das Museum für Kommunikation inklusive Zvieri-Gutscheine.

Gesamtwert: je rund 620 Franken.

WINTERZYT.
Lieber in Bärn.



Bänz Friedli
Autor und Kabarettist

Unterwegs mit Bänz Friedli

Nächster Halt: Lake Charles

Es schimmert und blinkt in der vorbeiziehenden Landschaft, an Fenstern flackern Kerzen, und in den Gärten leuchten geschmückte Tannenbäume. Ich mag die Jahreszeit, genieße die Fahrt umso mehr.

Streng genommen dient eine Zugreise einzig dazu, möglichst rasch von A nach B zu gelangen. Ältere Personen wollen zuweilen lediglich von A wieder nach A kommen, unter Zurücklegung möglichst vieler Streckenkilometer, sodass die ermässigte Tageskarte auch ganz sicher «herausgefahren» sei. Sie! Ich kenne einen, der tüftelt sich ab Ausgangspunkt Sumiswald-Grünen die verrücktesten Eintagesreisen in öffentlichen Verkehrsmitteln aus. So fährt er um 7.19 Uhr los nach Burgdorf-Zürich-Chur. Wo kurz Zeit bleibt, sich in der Bahnhofunterführung mit fliegender Verpflegung einzudecken – samt einem Halbeli Weissen zum Zmittag und einem Fiirabe-Bier für später, ehe um 12.08 Uhr das Postauto Richtung Zillis fährt, das ihn via Andeer, San Bernardino und Mesocco nach Bellinzona bringt. Von dort gehts mit der Bahn weiter: Locarno-Centovalli-Domodossola-Kandersteg-Thun-Hasle-Rüegsau. Ankunft in Sumiswald: 20.39 Uhr.

«Ach, die Pensionierten!», mögen Sie denken, «versperren uns Werktätigen nur die Plätze ... Und dies zu Stosszeiten, weil sie für ihre Routen so früh raus müssen und gegen Abend noch immer unterwegs sind.» Aber ergründen solche Passagiere nicht das wahre Wesen einer Zugreise getreu der Losung, wonach der Weg das Ziel sei? Hin zum Kontemplativen, weg von der Hektik des hurtig irgendwohin Gelangens. Unterwegssein als Grundgefühl – darüber habe ich ein wunderbares Buch gelesen.

«Fern bleiben» heisst es und handelt von einer Frau namens Lo, die kreuz und quer durch Europa reist und von überall, wo sie ankommt, gleich wieder aufbricht. Oft verlässt sie nicht mal das Bahnhofsgebäude, streunt so mittels ICE, ICN, Talgo und Euronight zwischen Hannover und Madrid, Zagreb und Warschau hin und her, landet in Rom, Wien, Basel. Und ist schon wieder weg.

Lesen im Zug lädt ein, sich den inneren Welten hinzugeben; Erlebtes und Erhofftes, Vorstellung und Wirklichkeit fließen ineinander.

Zuletzt ist Lo, wo sie losgefahren war, in Dortmund, sie hat vieles hinter sich gelassen und ist zu sich gekommen. Ich las den Roman in Zügen, sass einmal sogar im selben TGV Richtung Süden wie Lo und sah wie sie eine grellviolett blühende Bougainvillea in der Mittagshitze. Lesen im Zug lädt ein, sich den inneren Welten hinzugeben; Erlebtes und Erhofftes, Vorstellung und Wirklichkeit fließen ineinander.

Heute halte ich irgendwo im Oberaargau in meiner Lektüre inne. Vor dem Fenster glitzern mannshohe Santa-Claus-Figuren in Vorgärten, Lichterketten wogen im Wind, vom Golf von Mexiko her weht eine warme Brise. Denn plötzlich liegt da draussen Louisiana, das Land meiner Träume, mit seinen mächtigen Eichen, von Efeu umschlungen und mit Greisenbart behangen. Ein Mann im kurzärmeligen Shirt winkt. «Merry Christmas!», ruft er mir zu. – «Allebill-eeettevorweisen!», ertönt im Waggon, ich schrecke auf. Herzogenbuchsee wäre mein Ziel gewesen, nur habe ich vor lauter Réveries vergessen auszusteigen. Nächster Halt: Lake Charles, Louisiana.

Der Autor und Kabarettist Bänz Friedli startet im Januar die Tour mit seinem neuen Programm «S isch kompliziert». baenzfriedli.ch



Impressum

Feedback und Anregungen an:
Retour d'information et suggestions à:
gazette@bls.ch



Herausgeber
BLS AG
Unternehmenskommunikation
Postfach, CH-3001 Bern
058 327 23 38
bls.ch/gazette

Abo/Adressänderungen
bls.ch/gazette-abo

Redaktionsteam
BLS und Stämpfli Kommunikation

Text
Marc Perler, Matthias Abplanalp,
Bänz Friedli, BLS und Stämpfli
Kommunikation

Inseratemanagement
Stämpfli Kommunikation,
Mia Rizvic, Tel. +41 (31) 300 66 66

Übersetzungen und Korrektorat
ITSA, Stämpfli AG

Bild
Raul Surace, Rolf Siegenthaler

Grafik/Layout
Stämpfli Kommunikation,
staempfli.com

Koordination/Druck
Stämpfli AG
Kommunikationsunternehmen
Wölflistrasse 1
Postfach
3001 Bern

Verwendetes Papier:
Munken Kristall

Printed in Switzerland, 32000 Expl.

Gewährleistungs- und Haftungsausschluss

Alle Informationen in dieser Ausgabe wurden sorgfältig geprüft und dienen ausschliesslich Informationszwecken. Die Herausgeberin übernimmt keine Garantie für Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität von Informationen journalistisch-redaktioneller Art.

gedruckt in der
schweiz



T + TISSOT



 **TOUCH**[™]
CONNECT SOLAR

THE GIFT OF TIME


GALLERY METROPOLE
INTERLAKEN - SWITZERLAND

TISSOTWATCHES.COM
TISSOT. INNOVATORS BY TRADITION